

# Schatten und Licht



Mutlosigkeit



Liebe Leserin, lieber Leser,

die diesjährige Woche der Diakonie stand unter dem Motto „Dranbleiben“. Dranbleiben an den Menschen, die von Schicksalsschlägen gebeutelt sind, die an sich und ihrem Leben zweifeln und deren Probleme auch mit großer Unterstützung und Fachlichkeit nicht einfach zu lösen sind.

Jesus erinnert uns mit der Geschichte vom verlorenen Schaf daran, wie wichtig und wertvoll es ist, wenn wir dranbleiben. Wenn wir nach Lösungen suchen, selbst wenn wir bereits 99 Mal gescheitert sind. Aufgeben ist keine Option. Mutlosigkeit auch nicht. Selbst wenn es nicht nur auf den ersten Blick so aussieht, als gebe es für Zuversicht keinen Grund. Wir als EVA bleiben dran getreu unserem Motto „Im Dienst am Nächsten“.

In dieser Ausgabe von „Schatten und Licht“ begegnen Ihnen beim Lesen Menschen, die kurz davor waren, aufzugeben. Und die dafür gute Gründe gehabt hätten. Dass und wie es nicht dazu kam, davon erzählen sie sehr bewegend.

2

Das Leben hat Dietlinde manche schwere Stunde bereitet. Es hat lange gedauert, bis sie nicht mehr sich selbst die Schuld gab, sondern denen, die sie misshandelt haben, den Täterinnen und Tätern. Heute hat sie wieder Freude am Leben und kann es eigenständig bewältigen – dank vielfältiger Unterstützung und weil Menschen an ihr dran geblieben sind.

Dass Corona und seine Folgen die Probleme von Menschen mit einer psychischen Erkrankung erhöht haben, ist inzwischen weithin bekannt. Was das konkret bedeutet und wie Wege daraus aussehen können, das berichtet Sonja Gaidusch in ihrem Beitrag über die Demokratiebegleiterinnen und -begleiter der Neuen Arbeit. Diese haben sich der Aufgabe verschrieben, die Teilhabe und Teilnahme von Menschen aus prekären Lebensverhältnissen am demokratischen Leben zu erhöhen. Dass sie mit dieser überaus sinnvollen Arbeit auch sich selbst etwas Gutes tun, ist mehr als ein willkommener Nebeneffekt.

Manche von uns kennen das wahrscheinlich, dass sie selbst ihre größten Kritiker sind. Bei Menschen mit einer psychischen Erkrankung, z.B. einer Depression, ist das ebenfalls nicht selten der Fall. Bei ihnen haben die Selbstzweifel aber oft schwerwiegende Folgen. Folgen, die behandelt und begleitet werden müssen, um sie zu überwinden oder zumindest abzumildern. Das heißt: Es ist nötig, dranzubleiben. Auch dann, wenn – wie in einem weiteren Beitrag geschildert – der Weg zurück ins Arbeitsleben gelungen ist.

Dranbleiben im Dienst am Nächsten: Das ist unser Ziel. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie uns dabei auf vielfältige Weise unterstützen, und wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihr

Pfarrer Klaus Käßlinger  
Vorstandsvorsitzender



Nach vielen (Schicksals-)Schlägen immer wieder kurz davor, aufzugeben

## Sie hat gelernt, kein Opfer mehr zu sein

3

Manche Menschen haben ein Päckchen im Leben zu tragen, das Zentner wiegt. Dietlinde\* hat eine solche Last. Sie wurde als Kind zwangsprostituiert. Durch die eigene Mutter, die Geld dafür genommen hat, wenn sich ein Arzt, ein Polizist oder ein Rechtsanwalt an der Tochter in dem Dorf in Norddeutschland vergangen haben.

Eine Frau, die als Kind sexuellen Missbrauch erlebt, wird mit fast vierfacher Wahrscheinlichkeit später wieder sexuelle Gewalt erleben. Dietlinde bildet keine Ausnahme in dieser bedrückenden Statistik. Die als Kind so schwer Traumatisierte hat in ihrer Ehe wieder Missbrauch und Gewalt erfahren. Der Vater ihrer vier Kinder hat sie immer wieder verprügelt, vergewaltigt und mit Worten gedemütigt. „Er hat mir

ins Gesicht gespuckt und überall im Dorf erzählt, was für eine schlechte Mutter ich bin“, erzählt sie.

Ihren Schmerz hat sie mit Alkohol betäubt, weiter als Altenpflegerin gearbeitet und sich um die zwei Töchter und zwei Söhne gekümmert. Den Haushalt gemacht, die Hausaufgaben kontrolliert. Bis sie es nicht mehr ausgehalten hat, ihren prügelnden Mann, aber

\* Dietlinde will ihren Nachnamen für sich behalten



4

auch die Kinder zurückgelassen hat. Dass sie diesen Preis bezahlen musste, hat ihr eine weitere Lebenswunde und schwere Schuldgefühle zugefügt. „Der jüngste spricht immer noch nicht mit mir“, sagt Dietlinde. Ihren Kindern hat sie nie erzählt, was der mittlerweile verstorbene Ex-Mann ihr angetan hat. „Ich bin mit einer

## Er hat ihr die Zähne ausgeschlagen

Plastiktüte ausgezogen. Zwei Jahre hatte ich gar keinen Kontakt zu ihnen.“ Der nächste Mann in ihrem Leben kam aus Stuttgart. Sie ist mit ihm in den Süden gezogen. Ein Ingenieur. Er hat ihr die Zähne ausgeschlagen.

Man kann an so einem Schicksal zerbrechen. Dietlinde hat überlebt, war aber viele Jahre immer wieder kurz davor, aufzugeben. Sie hat mehrere

Suizidversuche hinter sich und war lange Jahre schwer alkoholkrank. Heute ist die 57-Jährige nicht mehr „nass“. So sagen es die Mitarbeitenden im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus, einem Heim für vormals wohnungslose Männer und Frauen, die von Sucht und psychischen Krankheiten gezeichnet sind. „Meine Heimat“ sagt Dietlinde über diese Einrichtung der EVA in Stuttgart-Freiberg.

Als Dietlinde 2009 ins Christoph-Ulrich-Hahn-Haus kam, nach einer Entgiftung in der geschlossenen Psychiatrie und dem festen Willen zur Abstinenz, war sie körperlich und seelisch am Ende. Zwei Jahre blieb sie dort und hat sich wieder zurück gekämpft. Jutta Hörer, die als Psychologin im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus arbeitet, hat sie dabei begleitet und tut es noch heute. Denn wenn Dietlinde auch seit 2011 nicht mehr im

Hahn-Haus, sondern in einer betreuten Wohngemeinschaft lebt, so kommt sie doch jeden Tag weiter dorthin. Um zu arbeiten, um Struktur in ihrem Leben und Menschen um sich zu haben. Von Montag bis Freitag schafft sie in der Holzwerkstatt, fährt morgens über eine Stunde von der WG in Böblingen nach Freiberg und abends wieder eine Stunde zurück. Sie mag die Arbeit mit den bunten Teilen, aus denen sie Kinderspielzeug fertigt.

## „Sie hat mir Kraft und Mut gegeben“

„Ihr habe ich zum ersten Mal meine ganze Geschichte erzählt. Sie hat mir Kraft und Mut gegeben und beigebracht, kein Opfer mehr zu sein“, sagt Dietlinde über Jutta Hörer. „Dietlinde hat immer an sich gearbeitet, auch aus Zeiten der



Mutlosigkeit wieder herausgefunden“, spiegelt Jutta Hörer das Lob zurück. Beide Frauen verbindet eine große Liebe zu Hunden: Wenn die Psychologin ihren mitbringt, dann macht Dietlinde nichts lieber, als ihn zu kraulen oder mit ihm zu spielen.

Es gab Rückfälle in den elf Jahren, in denen Jutta Hörer als Therapeutin für Dietlinde eine oder zwei Stunden in der Woche da ist. Aber auch wieder Wege zurück. Jutta Hörer hat ihrer Klientin die Scham genommen über den Missbrauch, der ihr widerfahren ist. „Es sind andere, die sich dafür schämen müssen, was sie Ihnen angetan haben.“ Sie hat Dietlinde vermittelt, dass es zwar keinen Radierer im Kopf für die Vergangenheit gibt, aber jetzt der Blick nach vorne zählt. Und dass vieles gut ist in ihrem Leben. „Auf ihre Kinder kann Dietlinde stolz sein, sie hat ihnen etwas

## Sie hat einen guten Kontakt zu ihren beiden kleinen Enkeln

mitgegeben in der Zeit, in der sie mit ihnen gelebt hat“, sagt die Psychologin.

Mittlerweile ist Dietlinde zweifache Großmutter und hat einen guten Kontakt zu ihren beiden kleinen Enkeln, die sie ab und zu besucht. Medikamente helfen ihr, mit den immer wiederkehrenden Depressionen zu leben. Und wenn sie am Wochenende doch Verzweiflung und Mutlosigkeit übermannen, dann weiß sie, dass sie im Notfall auch mal auf dem Handy von Jutta Hörer anrufen kann. Dann wird es leichter, das zentnerschwere Päckchen zu tragen.

*Dorothee Schöpfer*

Das Leben von wohnungslosen Menschen ist von Einsamkeit, Arbeitslosigkeit und Armut geprägt. Sie sind deutlich häufiger von psychischen Erkrankungen betroffen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Und sie haben erhebliche Probleme, den normalen Alltag zu bewältigen. Im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus finden insgesamt 70 wohnungslose Frauen und Männer, die süchtig und oft zusätzlich psychisch oder chronisch krank sind, eine Unterkunft. Und sie finden dort Unterstützung, um ihre psychischen Krankheiten und Suchtprobleme anzugehen.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei  
Jutta Hörer  
Christoph-Ulrich-Hahn-Haus  
Himmelsleiter 64  
70437 Stuttgart  
Telefon 07 11.84 88 03 - 20  
[jutta.hoerer@eva-stuttgart.de](mailto:jutta.hoerer@eva-stuttgart.de)



**Jutta Hörer**



*Wenn die Last eigener hoher  
Erwartungen mutlos macht*

## Im Visier des inneren Kritikers

6

**David hat Abitur, eine abgeschlossene Ausbildung im Hotel- und Gaststätten-Management, Berufserfahrung in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eines Industrieunternehmens. Und er arbeitet nun in der Personalabteilung der Evangelischen Gesellschaft (EVA). So abwechslungsreich dieser berufliche Werdegang klingen mag, für den 41-Jährigen war es ein von Selbstzweifeln geprägter Zickzacklauf. David ist an Depression erkrankt und hat Multiple Sklerose (MS). Immer wieder holt ihn die innere Überzeugung ein, nicht zu genügen.**

**E**s gibt gute und schlechte Tage. An dem Tag, an dem David\* bei einem Spaziergang durch den Park davon erzählt, wie ihm seine Arbeit in der Personalabteilung der EVA Stabilität und Orientierung gibt, geht es ihm nicht so gut. „Wenn ich in einem Tief bin, schäme ich mich dafür, besonders vor Anderen“, sagt er und sucht nach einer Erklärung. „Eine gebrochene Seele sieht man nicht.“ Dass er sich mitteilt, ist ein Fortschritt. Meistens kann er nur nachträglich über diese Empfindung sprechen – nicht

dann, wenn der „innere Kritiker“ mal wieder das Regiment führt. David kennt sie gut, diese Stimme. Sie redet ihm ein, es zu nichts bringen zu können. Sie

### Schon seine Großmutter hatte mit Depressionen zu tun

hält ihn klein, macht ihn mutlos. Und er weiß genau, woher diese Stimme stammt. Aus seiner Kindheit, aus seiner Familie.

Sein Leiden ist vererbt. Schon seine Großmutter hatte mit

Depressionen zu tun. „Die Anlage dafür habe ich wohl schon immer“, meint David. Früh hat er die Last hoher Erwartungen gespürt. Heute weiß er: „Den schlimmsten Druck mache ich mir selbst.“ Ein Jobverlust mit Anfang 30 hat ihn in ein Tief gestürzt. Die Versagens- und Existenzängste wurden übermächtig bis hin zu suizidalen Gedanken. David hat sich selbst in eine Klinik eingewiesen, „Haus der Seelischen Gesundheit, ein guter Name.“ Auch Worte können Mutmacher sein. Deswegen nimmt es David



genau mit der Sprache. Der Begriff „Erkrankung“ sagt ihm mehr zu als „Krankheit“. Das

### „Jeder Tag, den ich trotz eines Tiefs zur Arbeit gehe, ist ein guter Tag“

höre sich so endgültig, so unausweichlich an. Dabei weiß er mittlerweile, wie er dem immer schneller werdenden Strudel seiner Depression entkommen kann. „Jeder Tag, den ich trotz eines Tiefs zur Arbeit gehe, ist ein guter Tag.“ Vor allem freitags wäre eine Krankschreibung keine Erleichterung für ihn. „Übers Wochenende würde sich die Depression nur verstärken.“

Durch seinen Psychologen kam David in Kontakt zum Rudolf-Sophien-Stift (RSS) und dessen Angeboten für

psychisch erkrankte Menschen. „Anders als bei anderen beruflichen Maßnahmen, an denen ich teilgenommen hatte, war die Zusammenarbeit hier auf Augenhöhe.“ Der Bereich Berufliche Teilhabe und Rehabilitation, in dem David arbeitet, ermöglicht Menschen mit seelischer Erkrankung, ein Praktikum in einer regulären Firma zu machen – das war bei David die EVA. „Wir schauen, welche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Eigenschaften eine Person mitbringt“, beschreibt Corinna End, die als Bereichsleiterin heute für David zuständig ist, das Vorgehen. David, der ohnehin viel Berufserfahrung hat, attestiert sie eine hohe soziale und kommunikative Kompetenz. Wer zu welchem Arbeitgeber passe, das sei „eine gemeinsame Entscheidung. In jedem Fall ist der Klient als Experte für sich

selbst eingebunden“, sagt die Ergotherapeutin.

Nach seinem Praktikum in der Personalabteilung der EVA war David stabil genug, um dort auf einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz tätig zu werden. Die formale Regelung beschreibt Corinna End so: „Werkstattmitarbeiter auf betriebsintegrierten Arbeitsplätzen sind Beschäftigte der Werkstatt für behinderte Menschen des RSS, arbeiten aber bei Firmen des allgemeinen Arbeitsmarktes, häufig in etwas geringerem Umfang.“ Auch David arbeitet in Teilzeit. Zu seinen Aufgaben zählen neben dem Bearbeiten der Post verschiedene Verwaltungs-Tätigkeiten. Hilfe erhält er von einem Jobcoach. „Der unterstützt die Kommunikation zwischen dem Arbeitnehmer und der Firma“, erklärt Corinna End. „Der Jobcoach hilft dabei,

die passenden Absprachen zu treffen. Denn er weiß als Mitsperrperson über die psychische Erkrankung Bescheid, kennt aber auch die Anforderungen des Arbeitgebers.“

Es gibt sie auch heute noch: Die dunklen Tage in Davids Leben. Tage, an denen der innere Kritiker die Macht über seine Gedankenwelt an sich reißt.

## „Die Arbeit gibt mir extrem viel Halt“

Doch die Arbeit in der Personalabteilung hilft David, sich selbst mit mehr Wertschätzung wahrzunehmen. „Eine feste Tages- und Wochenstruktur zu haben ist wichtig für meine innere Stabilität“, erzählt er. „Die Arbeit gibt mir extrem viel Halt.“

Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen zu haben, Rückmeldungen zu erhalten, das wirkt sich positiv aus. Und auch, mit Hilfe des Jobcoachs zu begreifen, dass er nicht immer alles alleine machen muss, sondern sich Unterstützung holen kann. „Ich habe nicht mehr das Gefühl, nutzlos zu sein, und schätze das gute Arbeitsklima sehr“, sagt David. Er schmiedet Pläne. „Ich würde mich gerne zum Genesungsbegleiter ausbilden lassen, um als Ex-In meine Erfahrungen weiterzugeben.“ So werden Menschen mit psychischer Erkrankung genannt, die andere Betroffene auf ihrem Weg zu mehr seelischer Stabilität unterstützen. Oder wie es David mit feinem Humor ausdrückt: „Große Helfer der Elche waren früher mitunter selber welche.“

Julia Lutzeyer

*Psychisch erkrankte Mitarbeitende in der Werkstatt für behinderte Menschen des Rudolf-Sophien-Stifts können im Rahmen eines Praktikums und über einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz auf dem regulären Arbeitsmarkt Fuß fassen. Der Bereich Berufliche Integration bestärkt sie darin, eine Tätigkeit zu finden, die zu ihrem beruflichen und persönlichen Profil passt. Unterstützt werden die Werkstattmitarbeitenden auf betriebsintegrierten Arbeitsplätzen von Jobcoachs des Rudolf-Sophien-Stifts.*

*Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei  
Corinna End  
Rudolf-Sophien-Stift  
Bereich Berufliche Integration  
Ruppmannstraße 41  
70565 Stuttgart  
Telefon 07 11.28 07 58-12  
Fax 07 11.28 07 58-29*



Corinna End

# „Hier kann ich mich **sinnvoll** beschäftigen“



Mutlos zu sein – das kenne ich, nicht nur von mir, sondern auch von anderen Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Umso wichtiger ist mir, dass ich selbst eine interessante Aufgabe habe und dabei Anderen Mut machen kann.

**S**eit Oktober 2020 arbeite ich bei den Demokratiebegleiterinnen und -begleitern der Neuen Arbeit. Dieses Projekt versucht, auf verschiedenen Wegen ausgegrenzte Menschen für Politik zu interessieren. Viele von ihnen resignieren und ziehen sich zurück, weil sie sich

von der Politik nicht vertreten fühlen. Meine Kolleginnen und Kollegen und ich wollen sie dazu ermutigen, zur Wahl zu gehen. Denn auch ihre Positionen sollen politisch vertreten werden.

Ich habe Germanistik und Geschichte studiert, danach



10

## Ich habe ein ausgeprägtes Interesse an gesellschaftlichen und politischen Themen

an einer Privatschule für benachteiligte Jugendliche unterrichtet. Das zeigt schon: Ich habe ein ausgeprägtes Interesse an gesellschaftlichen und politischen Themen. Leider kann ich wegen meiner Krankheit inzwischen nur noch für 15 Stunden die Woche arbeiten; ich muss eine Überforderung vermeiden, um keine Rückfälle zu erleben.

Privat engagiere ich mich in einem der Gemeindepsychiatrischen Zentren (GpZ) in Stuttgart, ich bin dort seit einiger Zeit Klienten-Sprecherin. Das GpZ

ist seit Beginn der Corona-Zeit nur eingeschränkt zugänglich, vieles läuft über Telefon ab. Das kann den persönlichen Kontakt natürlich nicht ersetzen. Einigen Klientinnen und Klienten geht es deshalb nicht so gut, weil sie wegen ihrer Krankheit sensibler auf Corona reagieren.

Als ich vom Projekt Demokratiebegleiter der Neuen Arbeit erfahren habe, wusste ich: Das ist etwas, das ich auch machen will! Hier kann ich mich sinnvoll beschäftigen und komme ein wenig weg von dem übermäßigen Denken an Corona. Außerdem habe ich sympathische und engagierte Leute bei der Arbeit um mich herum.

Im Vorfeld der Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl war bei uns viel los. Wir haben Interviews mit den einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten geführt, vor allem zu sozialen Themen. Diese Interviews wurden dann ausgewertet. Zusammen mit der ausführlichen Information in der Stuttgarter Presse hat sich ein Bild der politischen Positionen der verschiedenen Kandidaten ergeben.

Dieses Gesamtbild durfte ich unter Corona-Hygiene-Bedingungen gemeinsam mit einer Kollegin im GpZ Freiberg vorstellen. Dessen Gäste sollten bei einer gemütlichen Tasse Kaffee auf die



Wahl eingestimmt und motiviert werden. Unser Vortrag mündete in eine lebhaft Diskussion: Welche Kriterien sind wichtig bei der Wahlentscheidung? Welche Projekte sind für den künftigen Amtsträger wichtig? Die Gäste des GpZ freuten sich über den politischen Gedankenaustausch. Nach der Veranstaltung hatten sie in den meisten Fällen ihre Wahlentscheidung getroffen.

Unser nächstes großes Projekt war die Landtagswahl. Da haben wir auf der Homepage der Neuen Arbeit erklärt, wieso wir selbst wählen gehen. Und wir haben die Parteien im Landtag zu sozialen Themen wie günstigem Wohnraum oder zur

## Meine Aufgabe hier gibt mir Halt

Arbeitsmarktpolitik befragt; ihre Antworten haben wir auf der gleichen Internetseite veröffentlicht.

Meine Aufgabe hier gibt mir Halt. Das ist wichtig für jemand, der sich gesundheitlich nicht fit fühlt und Angst vor Rückschlägen haben muss. Ich fühle mich hier sehr wohl. Und meine Arbeit schenkt mir Mut.

*Sonja Gaidusch  
(Demokratiebegleiterin)*

Immer weniger Menschen aus prekären Schichten gehen zur Wahl und engagieren sich politisch. Dadurch werden ihre Interessen in der Politik weniger berücksichtigt. Das Projekt Demokratiebegleiter will politisches und demokratisches Bewusstsein in prekären Milieus stärken. Dafür organisiert das Team Bildungsangebote. Dazu zählen gemeinsame Besuche politischer Veranstaltungen, Bürgersprechstunden mit politischen Verantwortlichen oder Trainings gegen Rassismus und Diskriminierung. Daneben führen die Demokratiebegleiterinnen und -begleiter Umfragen durch, in denen die Sorgen und Zukunftswünsche armer Menschen aufgenommen und der Politik übermittelt werden.

11

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei  
*Friedrich Kern*  
Sozialunternehmen Neue Arbeit  
Denkfabrik, Forum für  
Menschen am Rande  
Gottfried-Keller-Straße 18c  
70435 Stuttgart  
Telefon 07 11.2 73 01-1 94  
Fax 07 11.2 73 01-1 66  
[fkern@neuearbeit.de](mailto:fkern@neuearbeit.de)  
[www.demokratiebegleiter.neuearbeit.de](http://www.demokratiebegleiter.neuearbeit.de)



*Friedrich Kern*

# Sie drehen sich im Sommerlüftchen...

Arznei- mittel	↘	britische Insel	↘	auf etwas, jeman- den zu	↘	direkt, original (engl.)	↘	Welt- religion	Edelgas	↘	Gebirge auf Kreta	Pflanzen- teil	Gegen- stand, Sache	↘
dt. Maler: ... Nolde	→			↙		Mineral- oder Gesteins- körnchen	→				Renn- schlitten	↘		
Prophet und Buch des A. T.	→	○ 1						engl. Adels- titel: Graf					anhand, per; über (lat.)	
↖			Frömmig- keit, Gottes- furcht			kroati- sche Insel		höherer Schulab- schluss		chemi- sches Zeichen für Selen	latei- nisch: Sei ge- grüßt!	→		○ 7
unbe- stimmter Artikel		Deutsch- kunde	○ 4											
↖	○ 5				nach oben (ugs.)		Wäh- rungs- einheit		Seiden- gewebe	Haus- halts- plan	→			
Tier- mund		Beschäf- tigung, Tätigkeit				○ 6								
↖						Stifter- figur im Naumbur- ger Dom								
ital. Ha- fenstadt an der Riviera		Miss- fallens- äuße- rung												○ 2
Schlecht- wetter- zone	→				○ 3	Platz, Stelle	→							

Auflösung der vergangenen Ausgabe

	A	R	P		U							
G	R	A	F	I	K	D	E	S	I	G	N	
R	I	L	L	E		O	P	I		H	I	P
Z	I	E	L		N	U	N		S	P	A	F
E		A		Z		E		A		N	E	A
S	C	H	N	I	T	Z	E	L	J	A	G	D
A	G	A		A		A		I				
R		A	G	A	T	H	E					
W	A	N	D	E	L		A	R				
M		E	L	E	V	I	N					

Lösungswort: SPIELPLATZ

12



Diese **Windspiele** bringen gute Laune in Ihren Garten oder auf den Balkon. Mit feinen Drehungen reagieren sie aufs kleinste Lüftchen. Frischt der Wind auf, rotieren sie mit hoher Geschwindigkeit. Doch Fuchs und Gans nehmen's gelassen...

Rätseln Sie und senden das richtige Lösungswort rechtzeitig ein. Dann können Sie eines von drei lustigen Windspielen gewinnen. Bewohnerinnen und Bewohner des Immanuel-Grözingner-Hauses haben in der Ergotherapie-Werkstatt die Tierfiguren dazu geschaffen.

Sie können uns die Lösung des Rätsels bis zum 20. September 2021 schicken. Für Ihre Teilnahme liegt Schatten und Licht eine Postkarte bei.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht.

### Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 2/2021

Wir haben 113 Einsendungen erhalten. Je ein Gemüsenetz des Familienzentrums in Weinstadt haben gewonnen:

- Marianne Eisele, Heidenheim
- Dieter Falter, Stuttgart
- Gertrud Schreck, Pfaffenhofen

# Kurz informiert

## Peter Ringwald 85

Geboren wurde er in Agogo im westafrikanischen Ghana, wo seine Eltern auf einer Missionsstation tätig waren. Schon lange lebt Peter Ringwald, der am 1. Mai seinen 85. Geburtstag feiern konnte, in Fellbach. Er war über 35 Jahre bei der eVä in verantwortlichen Positionen tätig: als Leiter der Jugendhilfe, Personalvorstand, Fachvorstand der Wohnungslosenhilfe sowie als Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden. Durch seine warmherzige und humorvolle Art war er lange ein „guter Geist“ für Mitarbeitende und Klienten. Nach seiner Pensionierung



im Jahr 1999 blieb er der eVä zunächst als Referent für das Personalwesen verbunden. Er gestaltete Einführungstage für neue Mitarbeitende und hat ungezählte Besuchergruppen über die Arbeit der eVä informiert. Sein Wissen über die Geschichte der

eVä und soziale Entwicklungen in der Stadt ist bis heute beeindruckend. Ausgebildet wurde er zum Sozialarbeiter und Supervisor – und zum Diakon, was ihm immer besonders wichtig war: Schon 2017 konnte Ringwald sein 60-jähriges Jubiläum als Diakon feiern.

## Rechtsradikalismus und Verschwörungsmethoden

Beim Treff Sozialarbeit der eVä im Mai haben Michael Blume, Antisemitismusbeauftragter der Landesregierung, und Verena Fiebig vom Kompetenzzentrum gegen Extremismus über den Zusammenhang von Rechtsradikalismus, Antisemitismus und Verschwörungsmethoden aufgeklärt. Sie raten davon ab, in direkte Konfrontation zu gehen, wenn Gesprächspartner sich antisemitisch äußern. „Gespräche auf der Beziehungsebene sind viel geeigneter“, sagte Blume. Das meint auch Verena Fiebig. „Peers oder Familienangehörige haben einen viel größeren Einfluss als externe Personen“, sagt sie. „Deshalb ist Beziehungsarbeit wichtig: ‚Ich habe Angst um dich, du lässt gar keine anderen Meinungen mehr zu‘ könnten Sätze sein, mit denen man ins Gespräch kommt.“

## Spatenstich beim Christoph-Ulrich-Hahn-Haus

Im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus leben seit über 50 Jahren Menschen in Wohnungsnot. Nun entsteht auf dem bisherigen



Parkplatz ein Neubau. Hier sollen zum einen 20 der bestehenden 26 Wohnplätze für chronischmehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke unterkommen, die nicht den Anforderungen der geltenden Landesheimbauverordnung entsprechen. Daneben entstehen 27 neue Plätze für Frauen und Männer, die bisher im benachbarten Immanuel-Grözingen-Haus der eVä gelebt haben. Insgesamt gibt es in dem neuen Gebäude dann 47 geräumige Wohneinheiten mit eigener Dusche und Toilette. Einige der heute 70 Bewohnerinnen und Bewohner sowie der 40 Mitarbeitenden des Hauses haben am 9. Juli 2021 mit geladenen Gästen den Spatenstich gefeiert. Der erste Bauabschnitt des Hauses in energiesparender Bauweise soll bis Ende 2021 fertig sein. Mitte 2023 soll der Bau abgeschlossen sein.

13

## Zahl der Online-Beratungen angestiegen

Bei der evangelischen und katholischen TelefonSeelsorge in Stuttgart melden sich die meisten Menschen mit ihrer Stimme; 2020 waren es über 36.000. Vor allem junge Menschen nutzen Chat und Mail, die Beratungszahlen steigen hier deutlich an – 2020 lag sie bei 3.730. Die Angst vor der Pandemie und die Auswirkungen der sinnvollen Vorsichtsmaßnahmen auf die Psyche sind spürbar.

14



Depressionen, Ängste, Einsamkeit und Selbstbildstörungen sind die häufigsten Gesprächsthemen bei den Online-Beratungen. Das Thema Suizid begegnet den Seelsorgerinnen und Seelsorgern bei 27 Prozent der per Mail Beraternen und sogar in 30 Prozent der Chat-Kontakte. Das sind weit mehr als bei den Hilfesuchenden am Telefon, hier reden 2,7 Prozent der Menschen darüber, dass sie überlegen, Hand an sich zu legen.

## Aktionstag für eine jugendgerechte Innenstadt

Unter der Überschrift „Sagt doch, was Ihr wollt!“ wurden junge Menschen am 19. Juni zu einem Aktionstag für eine jugendgerechte Innenstadt eingeladen. Organisiert hat den Tag ein Aktionsrat, zu dem verschiedene Träger der Jugendarbeit sowie die Fachverwaltung der Stadt Stuttgart sich zusammengeschlossen haben. Den Anstoß für dieses Netzwerk gab die sogenannte Stuttgarter „Krawallnacht“ im Juni 2020. Zum Aktionsrat gehört unter anderem die Mobile Jugendarbeit, die gemeinsam von EVA und Caritas getragen wird. Am Aktionstag wurde vor allem zugehört: Ideen, Wünsche und Themen, die die Jugendlichen mitbrachten, wurden gesammelt. „Unsere gemeinsame Vision bleibt eine jugendgerechte Innenstadtentwicklung“, erklärt Klausjürgen Mauch, der bei der EVA für die Mobile Jugendarbeit zuständig ist.



## Normalität als Chance

Die Gefahr, ohne tragende soziale Kontakte zu vereinsamen, ist in Pandemie-Zeiten besonders groß. Das gilt noch mehr für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Zwanzig von ihnen haben deshalb in den vergangenen Monaten noch mehr als sonst davon profitiert, im Betreuten Wohnen in Familien (BWF) zu leben. Hier wohnen alleinstehende erwachsene psychisch erkrankte Menschen ab 18 Jahren in Gastfamilien, der Ansatz ist „Normalität als Chance“. Wichtig für die Gastgeber ist, dass sie ein Zimmer und einen Platz an ihrem Tisch frei haben. Wer sich vorstellen kann, einen psychisch erkrankten Menschen bei sich aufzunehmen, kann sich melden unter [bwf@eva-stuttgart.de](mailto:bwf@eva-stuttgart.de).

## Wohltuende Wünsche für unsere Gäste bei EVA's Tisch



Eine unerwartet große Fülle an Wünschen für unsere Gäste von EVA's Tisch haben uns in den vergangenen Monaten erreicht. Hunderte Karten sind bei uns angekommen. Von der großen Teilnahme unserer Freunde und Förderer an der Aktion sind wir begeistert, mit so viel Zuspruch hatten wir nicht gerechnet. Umso größer die Freude der Gäste von EVA's Tisch über all die persönlichen Wünsche und Worte. Herzlichen Dank an alle!

15

Möchten auch Sie den Gästen bei EVA's Tisch Unterstützung und persönliche Worte zukommen lassen?

- Unter [www.eva-stuttgart.de/helfen](http://www.eva-stuttgart.de/helfen) können Sie online spenden und in der Notizzeile einen Wunsch eintragen.
- Oder Sie überweisen eine Spende an die EVA unter dem Stichwort „EVA's Tisch“:

**Spendenkonto der EVA**

Evangelische Bank

IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67

## Gesegnete Mahlzeit



# Die Himmelsleiter

Wenn wir vor einer Entscheidung stehen, ist es gut, eine Nacht darüber zu schlafen. Damit ist nicht unbedingt gesagt, dass dies dann eine ruhige Nacht wird. In der Bibel lesen wir: „Einen ganzen langen Tag war Jakob unterwegs gewesen. ... Er war auf der Flucht, auf dem Weg in eine unklare und unsichere Zukunft!“

Auch in unserem Leben gibt es solche Situationen: Wenn die Kinder aus dem Haus gehen oder auch, wenn der Partner oder die Partnerin stirbt. Dann sind Lebensphasen abgeschlossen und wir müssen uns neu orientieren. Wenn man nicht weiß, wie alles weitergehen soll, hadert man auch mit Gott.

Jakob in unserer Geschichte ist an diesem Punkt angekommen. Er ist völlig allein, nur schlafen will er und hoffen, dass der nächste Tag besser sein wird. In dieser Nacht macht er eine Erfahrung mit Gott, die unglaublich ist.

Gott gebietet seinen Engeln, neue Hoffnung zu bringen und neuen Lebensmut. Jakob sieht im Traum: Die Engel steigen vom Himmel herab und wieder hinauf.

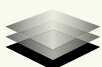
Dieses Wunder unseres Gottes bekommt für uns Christen einen weiteren Sinn: Auch der Gottessohn kommt vom Himmel auf die Erde und steigt wieder hinauf. Er kommt uns nahe als Menschenbruder, lebt, leidet und hofft mit uns, nimmt uns die Angst vor Krisen, auch vor der schlimmsten Krise des Todes. Und er sagt uns: „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Dass Gott diese Leiter mitten hineinstellen wird in unser Leben: Darauf können wir in unseren Krisen des Lebens hoffen.

*Hannelore Bohner  
Pfarrerin i.R.*

**Zwei Minuten Hoffnung wählen:  
Die Telefonbotschaft der eVa  
unter 07 11.292 333 wechselt täglich.**

## Impressum

„Schatten und Licht“ wird für den eVa Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Klaus Käßpflinger herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, [www.eva-stuttgart.de](http://www.eva-stuttgart.de); **Telefon Spenden und Vertrieb:** 07 11.20 54-3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 07 11.20 54-3 21; **Layout:** wintergerst open; **Druck auf reinem Recyclingpapier:** Produziert über die Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie; **Fotos:** Hartmut Klemm, Werner Kuhnle, Clemens Matern, Anna-Lena Mlynar, Carola Pein, privat, Thomas Rautenberg, Silke Ringwald, Martin Stollberg; **Titelbild:** Thomas Rautenberg



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

Im Verbund der  
**Diakonie** 

**eVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.**  
**Spendenkonto:**  
Evangelische Bank eG  
**IBAN:** DE53 5206 0410 0000 2345 67  
**BIC:** GENODEF1EK1